

Nekr W 0022
LK 775 W



Abdankungsrede

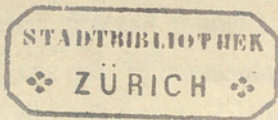
gehalten bei der Beerdigung der sel. verst.

Frau Anna Weilenmann-Kägi

von und in Uster

geboren 30. November 1854, gestorben 23. Juni 1896,
beerdigt 26. Juni 1896.

✓
Von C. HUBER, Pfarrer in Uster.



USTER.
Buchdruckerei E. Weilenmann.
1896.

Hwig bleibt dein Frost im Leide,
 Wann die Liebsten von dir geh'n:
 Eine Hoffnung, sel'ger Glaube,
 Dass wir Alle wiederseh'n.
 Schmerzensthänen reichlich fließet!
 Eine Seele gut und rein
 Ging so bald, wer kann es fassen,
 Früh zur ew'gen Ruhe ein.
 Nie und nimmermehr vergessen
 Kann ein bied'res Vaterherz
 Eine Mutter, die so innig
 Theilte treulich Freud' und Schmerz.
 Ganz befreit von allen Banden
 Dieser Erde, ruht im Licht
 Eine Seele, die dich liebet,
 Und dich mahnt: Vergiss mein' nicht!
 Bleibet sie auch fern, geschieden,
 Reißt doch nie der Liebe Band,
 Was getrennet, eint sich wieder
 Dort, im wahren Vaterland.
 Ja, in guten Herzen blühet,
 Wie ein Lenz im Himmelsglanz,
 Dankbarkeit und treuste Liebe,
 Ueber'm Grab ein Ehrenkranz.

Einem vereinsamten Gatten und seinen lieben Kindern
 gewidmet von H. B.

Andächtige Trauerversammlung!

Ein Muttergrab, ein heilig' Grab! Wer unter uns empfindet in dieser Stunde nicht die ganze ernste Wahrheit dieses Wortes? Ein Muttergrab ist es, an welches der heutige Traueranlass uns führt; ein Grab, das eine schöne, glückliche Verbindung trennt, an dem ein tiefgebeugter Gatte mit schwerem Herzen Abschied nimmt von einer heissgeliebten Gattin, die ihm Eins und Alles war im Leben; wo jammernde Kinder einer unvergesslichen Mutter weinend den letzten Scheidegruss nachrufen in die Gruft; wo eine alte, ergraute Mutter die hoffnungsvolle Tochter vor sich in die Grube sinken lassen muss. Unerforschlich ist uns Gottes heiliger Rathschluss und sein ewiges Walten an diesem Sarge, wo liebende Geschwister und Freunde den Verlust einer treuen Schwester und Freundin beklagen, wo herzliche Theilnahme uns Alle ergreift, die wir es fühlen, wie viel Freuden, Wünsche und Hoffnungen hier mit einem Schlage vernichtet worden sind. Während die liebe Entschlafene der Zeit entgegenschah, da sie einem hilflosen Wesen, das den Kreis der Familie wieder um ein Glied erweitern sollte, das Leben geben sollte, ist sie selbst ein Opfer ihrer mütterlichen Bestimmung geworden, und ist so statt herzlicher Freude unsägliches Leid und tiefe Trübsal über ein so glückliches Familienleben gekommen.

Am 30. November 1854 im Pfarrhaus zu Gossau als drittes von sechs Geschwistern geboren, verlebte die Entschlafene unter dem Schutz und der Führung ihrer Eltern Johannes Kägi und Anna Nold den Traum ihrer Jugend, besuchte dort die Schule und legte hier in jungen Tagen den Grund zu einem Leben in der wahrhaften Nachfolge Jesu Christi, der ihr schon von Jugend auf auch als ihr Heiland von Vater und Mutter war verkündigt worden. Als gehorsame fleissige Tochter half sie redlich mit bei der Führung des grossen Haushaltes, und als der Vater infolge schwerer, langer Krankheit auf's Lager sinken musste, da war sie es besonders, die ihm nun durch treueste, aufopferungsvollste Pflege all' die Liebe und Güte zu vergelten suchte, die sie von ihm während den Tagen ihrer Kindheit hatte erfahren dürfen. Nach dem Tode des geliebten Vaters im Jahre 1880 siedelte die verwaiste Familie nach Zürich über und auch da galt es nun wieder, frisch Hand anzulegen, um die grosse, ihres Hauptes beraubte Familie doch auf gesunder Basis bei einander zu erhalten, und auch da war es wieder zum grossen Theil die Entschlafene, welche als guter Engel in diesem Kreise schaltete und waltete.

Schon früher war sie öfters nach Uster gekommen, um die Bande der Freundschaft, die sie schon frühe mit einer hier wohnenden Familie verbunden hatten, enger zu knüpfen, und dieser freundschaftliche Verkehr war es denn auch, durch welchen sie ihren sie nunmehr überlebenden Gatten kennen, schätzen und lieben lernte, und am 18. Mai 1885 verband sie sich durch die Ehe mit dem Geliebten ihres Herzens für diese Zeit und dieses Leben. Dem überaus glücklichen Ehebunde entsprossen zwei liebe Knaben, die heute schmerzlich bewegt den Tod der geliebten Mutter beweinen, und ein Mädchen,

das nach kurzem Lebenstag den trauernden Eltern infolge einer heimtückischen Krankheit wieder entrisen wurde. Das war ein Schlag für das treu liebende Mutterherz, den es nie ganz hat verwinden können, und es sollte denn auch schon von dieser Geburt her ein Nachtheil für die Mutter zurückbleiben, an dem sie fortan immer kränkelte, und der ihr einen grossen Theil ihrer frühern Lebenslust und Freude nahm. Auch ein Kuraufenthalt im Bade Schauenburg brachte die erhoffte Genesung nicht, und während sie sich nun darüber freute, dass ihr Wunsch, doch noch ein Töchterlein ihr eigen nennen zu dürfen, sich an ihr zu erfüllen schien, führte ihr Umstand statt der ersehnten völligen Genesung die Todeskatastrophe herbei. Am Donnerstag vor Pfingsten trat ein erschütternder Anfall mit solcher Heftigkeit an sie heran, dass am gleichen Tage noch der Tod einzutreten drohte, und von da an stand denn auch das kostbare Leben stetsfort auf der Waage, bis das treue Herz ausgeschlagen hatte. Was menschliche Liebe und Treue und Sorge und ärztliche Kunst zu leisten vermochten, wurde an der theuren Kranken gethan, aber alles liebevolle Bemühen sollte umsonst sein. Einer immer mehr überhand nehmenden Blutvergiftung fiel denn auch das allzuhart angegriffene Leben zum Opfer. Nach unsagbar langen und bangen, kummervollen und schmerzvollen Tagen und Nächten, während welcher doch von Zeit zu Zeit das Lichtlein der Hoffnung wieder etwas heller aufzuflackern schien, trat endlich Dienstag den 23. Juni, Mittags 12 Uhr, der Todesengel an's Lager der Dulderin und führte ihren Geist weg aus den Banden der Endlichkeit in die ewigen Höhen des Lichtes.

Mit ihr ist ein Menschenleben abgerufen worden aus dieser Welt, das im bescheidenen Rahmen des Hauses unendlich viel Grosses und Segensreiches

gewirkt hat. Es war ihr als Mutter eines grossen Hausstandes, verbunden mit einem arbeitsreichen Geschäft, keine leichte und geringe Arbeit zugefallen. Sie sollte ihrem Hause wohl vorstehen, alle die Ihrigen und die Dienstboten leiblich wohl versorgen, die Kinder überwachen und erziehen in der Furcht des Herrn, Friede halten mit den Nachbarn und auch ihre Freudigkeit gegen die Armen in Werken der christlichen Barmherzigkeit unermüdlich kund werden lassen. Und in der Kraft und Ausdauer der Liebe, die alles trägt, alles hofft, alles glaubt und alles duldet, hat sie auch diese ihr vom Herrn gestellte Aufgabe getreulich gelöst. Welch' unzählige Beweise inniger Liebe, treuester Anhänglichkeit und zarter Fürsorge hat der nun tiefbetrübt Gatte in den elf Jahren ihrer glücklichen Ehe von der theuren Vollendeten erfahren dürfen! Wie war sie Tag und Nacht nur darauf bedacht, die Gesundheit und das Leben ihrer Kinder vor schädlichen Einflüssen zu bewahren, und wie hat sie sich doch in unnöthiger Weise selbst immer und immer wieder Vorwürfe und Gewissensbisse bereitet, als ihr der unerbittliche Tod das jüngste Knösplein vor der Zeit brach! Ja, nimmer hat sie zuerst an sich, sondern stets nur an die Andern gedacht und ihnen gedient mit selbstverzehrender, hingebender und aufopferungsvoller Liebe. Und auch die nähern und fernern Verwandten ausser dem Hause, all' die Nachbarn und Bekannten in weiter Umgebung und nicht am Wenigsten auch die Armen und Hülfbedürftigen hatte ihr Herz in theilnehmender Liebe umfasst; an ihr war diese helfende Liebe so recht zum Bedürfniss und zur andern Natur geworden, so dass an ihr das Wort des Heilandes voll und ganz zur Wahrheit geworden ist:

Geben ist seliger, denn nehmen!

Und nun ist dieses reiche Leben zur Ruhe gekommen; nun ist der nimmer müden Hand das Arbeitszeug entfallen, nun hat das treue Herz für immer ausgeschlagen! Unendliches Leid aber ist durch diesen Hinschied in den vormals so glücklichen und gesegneten Hausstand gekommen. Welch' namenloser Schmerz die liebenden Herzen des verwittweten Gatten und der alten ergrauten Mutter erfüllt, das vermögen ja nur diejenigen zu fühlen, die ähnliches Leid auch schon haben ertragen müssen. Was soll da aller menschliche Trost? Ihr wisst es ja Alle, die ihr schon in gleicher Lage gestanden, dass im tiefsten Schmerz einem gebrochenen Herzen, das das Liebste auf Erden verloren hat, alle Trostesworte und Theilnahmebezeugungen menschlicher Freunde doch nur als leerer Schall, als leere Worte, ja wie so oft sogar fast als Hohn erscheinen. Und darum heisst es denn auch für die so schwer geprüften Leidtragenden, aufzuschauen zu jenem göttlichen Freund, der wohl Wunden schlägt, sie aber auch wieder heilt; der ja auch diese Wunden geschlagen und diese Herzen zerrissen hat, der aber auch da hinein den lindernden Balsam seines himmlischen Trostes senken will. Auch dieses nun geschiedene Leben war ja nur eine Saat für die Ewigkeit; dort blüht es neu auf und reift der seligen Vollendung entgegen, und dort reichen wir uns ja auch die Hände wieder, wenn der Herr uns zu neuem Bunde zusammenführt; dann werden alle Thränen abgewischt werden von unsern Augen!

Sie aber, die liebe Verklärte, möge aus Himmelhöhen segnend herabschauen auf das verwaiste Haus und Gottes Kraft und Hülfe herniedersenden in die Herzen der nun so schwer heimgesuchten Familienglieder. An diesen aber möge zur Wahrheit werden das Wort christlichen Trostes:

Die mit Thränen säen,
werden mit Freuden ernten;
sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben!

Amen!

